

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 275.

Fernsprecher No. 52.

Samstag, den 16. Juni.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Der Kampf zweier Weltanschauungen.

Ob das Rechtsstudium den Realgymnasien zugänglich gemacht werden soll, diese Frage, die auch die jüngst abgehaltene Schulkonferenz beschäftigt hat, stellt sich in ihrer weittragenden Wichtigkeit immer deutlicher heraus, je näher man ihr tritt. In der juristischen Welt hat die Anregung, der anscheinend die Regierung sympathisch gegenübersteht, lebhafteste Erregung hervorgerufen. Wie man weiß, liegt dem Staatsministerium eine vom Oberbürgermeister Dr. Abdes in Frankfurt a. M. veranlasste Petition vor, die den Abiturienten der Realgymnasien das Recht zum juristischen Studium erkämpfen will, und Herr Abdes selber hat in dem richtigen Gefühl, daß er zunächst die Juristen für die Neuerung gewinnen müsse, in der „Deutschen Juristenzeitung“ versucht, die Reform als nötig und nützlich hinzustellen. Darauf hat ihm Professor Bierle in demselben Blatt mit schärfster Zurückweisung der beantragten Neuerung geantwortet. Die Redaktion des Blattes verdient sich nun aber weiter den Dank aller Derer, die sich für diese Frage interessieren (und jeder Gebildete sollte sich für sie interessieren), durch die Veranstaltung einer umfassenden Umfrage bei einer großen Anzahl hervorragender deutscher Juristen über ihre Stellungnahme zur Sache. Die Antworten müssen die größte Aufmerksamkeit erregen. Indem sie in ihrer überwiegenden Mehrzahl die äussersten Befürworter über die Folgen der möglichen Aenderung ausdrücken, wird es dem unbefangenen Beobachter doppelt eindringlich klar gemacht, daß es sich hier in der That um ein Problem von tiefgehender Bedeutung handelt. U. A. schreibt Prof. Mommsen: „Wenn die Vorbildung des Juristen auf diejenigen Gegenstände gestellt wird, die er in seiner künftigen Lebensstellung braucht, so nützt dabei die Kenntnis der griechischen Sprache ihm so gut wie gar nicht, die der lateinischen im Allgemeinen, insbesondere bei praktischer Thätigkeit, nicht viel, unendlich weniger als die Beherrschung der lebenden Sprachen, namentlich des Französischen. Wenn unsere Verwaltung sich auf diesen utilitarischen Standpunkt stellt, so wird sie den griechischen Unterricht für den Juristen schleunigst, den lateinischen bald darauf abschaffen und aller Wahrscheinlichkeit nach im weiteren Verlauf den obligatorischen Sprachunterricht überhaupt aus der Vorbildung des Juristen beseitigen. Wünschenswert ist von diesem Standpunkt aus die Kenntnis der lebenden Sprachen für den Juristen so gut wie für den Schneider, aber notwendig ist sie der Masse nach wie für diesen nicht, so auch nicht für jenen; es geht auch so. Wir haben alsdann eine Handwerkerklasse mehr, und die Nation ist praktischer geworden und ärmer.“ Der lateinische Unterricht auf den Realgymnasien mit Ausschluß des Griechischen sei unvermeidlicher Weise ein todgeborenes Kind, und es gehöre einige Verwegenheit zu der in Rede stehenden Petition. Mommsen schließt mit den Worten: „Ob unsere Staatsbehörden sich dazu herbeilassen werden, eine hervorragende Stellung unter den Todtengräbern des klassischen Unterrichts einzunehmen, bleibt abzuwarten.“ Oberlandesgerichtspräsident Dr. Cocius in Cassel läßt sich dahin vernehmen:

„Auch ich bin davon durchdrungen, daß nichts die juristische Denk- und Urtheilskraft, deren Entwicklung das Ziel des Rechtsstudiums ist, in gleicher Weise fördert und befruchtet, wie die Beschäftigung mit den römischen Pandekten, und daß solche Beschäftigung neben Sprachkenntnis auch eingehende Kenntnis antiker Verhältnisse des öffentlichen und privaten Lebens zur Voraussetzung hat.“ Der Präsident der Justiz-Prüfungskommission, Wirklicher Geheimer Rath Sidgel, schreibt: „Zum handwerksmäßigen Betriebe der Rechtsprechung und Rechtsverwaltung möchte allenfalls eine Ausbildung im Griechischen entbehrlich sein, wenn der künftige Jurist so bescheidene Ansprüche an sich stellt, daß er kein Bedenken trägt, täglich beim befreundeten Philologen oder beim befreundeten Fremdwörterbuch Anlehen zu machen. Von einem Forschen im Rechte, von einer Wissenschaft des Rechtes würde aber schwerlich mehr die Rede sein können.“ Noch schärfer urtheilt Professor Wach in Leipzig: „Eine traurige Halbweisheit, ja niederrühende Unbildung wäre das Ergebnis dieser Bestrebungen zum Hohen der besseren Erkenntnis notwendiger Individualisierung.“ Dagegen ist der Senatspräsident beim Reichsgericht, Dr. Volze, geneigt, das Griechische über Bord zu werfen; dann aber „ein tüchtiger Unterricht im Latein“. Auch der württembergische Bundesrathesbevollmächtigte Präsident v. Schiller empfiehlt, den Abiturienten der Realgymnasien den Zugang zum juristischen Studium zu eröffnen, und zwar ohne Zulassungsprüfungen. „Denn dem Unterricht im Griechischen ist für die juristische Vorbildung, namentlich nach Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, ein erheblicher praktischer Werth nicht beizulegen. Von viel größerem Nutzen und viel nöthiger ist den Juristen und besonders den Verwaltungsbeamten eine bessere Ausbildung in den neuen Sprachen und den Naturwissenschaften.“ Mit äußerster Schärfe erklären sich gegen die verlangte Neuerung der Senatspräsident beim Reichsgericht Freisleben („Wahren wir unsern Stand die ideale Grundlage humanistischer Bildung“), Professor Böhm-Leipzig („Die Zulassung der Realgymnasien zum juristischen Studium würde eine merkwürdige Herabsetzung des Bildungsgrades unseres Juristenstandes bedeuten“), Felix Dahn-Breslau („Die Zulassung der Realgymnasien zum Rechtsstudium wäre ein nationales Unglück, eine Verberbung des akademischen Unterrichts, des Juristenstandes, der Staatsverwaltung“). Von weiteren Stimmen sei noch die des Münchener Professors v. Seibel erwähnt, der „Ruhe vor allem unreifen Experimentiren“ verlangt.

Deutsches Reich.

Der Elbe-Travelkanal.

Mit glanzvollen Festlichkeiten wird heute der Elbe-Travelkanal durch den Kaiser dem öffentlichen Verkehr übergeben und damit in das System der deutschen Wasserwege eine neue und hochwichtige Ader eingelegt, die namentlich für die alte und freie Hanse- und Handelsstadt Lübeck die Lebensader bedeutet. Der Elbe-Travelkanal ist eigentlich nur die Erneuerung des alten Sieditz-Kanals, der seit

500 Jahren die Wasserstraße zwischen der Elbe bei Lauenburg und der Trave bei Lübeck bildet, aber allmählich so leistungsunfähig geworden war, daß er nur noch einen ziemlich spärlichen Lokalverkehr zwischen Lauenburg und Lübeck bewältigen konnte, während der durchgehende Verkehr fast völlig aufgehört hatte. Längst war es der lübischen Bürgerschaft klar, daß die unbrauchbar gewordene Wasserstraße zeitgemäß umgestaltet und ein billigerer und bequemerer Wasserweg ins Binnenland geschaffen werden müsse, wenn nicht Lübeck aus der Reihe der die Ostsee beherrschenden Städte in kurzer Frist auscheiden und seine Aufgabe an Hamburg und Stettin abgeben sollte. Es kam der Staatsvertrag zwischen Preußen und Lübeck vom 4. Juli 1893 zu Stande, der den Antheil Preußens auf ein Drittel der auf 22,750,000 Mk. veranschlagten Gesamtkosten festsetzte. 600,000 Mk. sollte der Kreis Herzogthum Lauenburg aus eigenen Mitteln beisteuern, weil ihm aus dem Kanalbau unmittelbare Vortheile von großer Bedeutung zustießen. Am 16. Januar 1894 wurde dieser Vertrag, nachdem ihn vorher Senat und Bürgerschaft Lübecks genehmigt hatten, dem preussischen Landtag und sie werden sich voraussichtlich auch weiter als richtig erweisen. Insbesondere für die alte Hansestadt Lübeck wird mit dem heutigen Tage eine neue Zeit des Aufschwungs beginnen, sie wird nun ernten, was ihre Bürgergeschlechter in langer, stiller Arbeit gesät.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern Abend 10^{1/4} Uhr in Hannover eingetroffen und begab sich direkt zum Grafen Waldersee zum Thee. Gegen Mitternacht begab sich der Kaiser in das königliche Schloß. — Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zufolge erhielten der bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld und der sächsische Gesandte Graf Dohnerthal die Brillanten zum Rothen Adlerorden erster Klasse. — Wie der Reichs-Anzeiger meldet, legte der preussische Hof für den verstorbenen Großherzog von Oldenburg eine 14-tägige Trauer an.

* Telegramm des Kaisers. Auch der „Norddeutsche Lloyd“ hat dem Kaiser bei der Annahme der Flottenvorlage ein Glückwunschtelegramm überreicht. Die Antwort des Kaisers, die von dem „Wolff'schen Bureau“ nicht weiter verbreitet worden ist, lautet:

Homburg v. d. H., 13. Juni. Ich danke Ihnen herzlich für die Mich sehr beruhigenden Worte aus Anlaß der Annahme der Flottenvorlage. Ich bin sehr dankbar, so weit zu sein, und besonders dafür, daß ich mein Streben zum Besten des Vaterlandes anerkannt sehe. Nun aber unermüdet weiter, daß die begonnene Arbeit auch bald vollendet wird, dann wollen wir auch auf dem Wasser Frieden gebieten. Wilhelm I. R.

* Berlin, 16. Juni. Die Session des Landtags soll nun Montag geschlossen werden, denn da das Abgeordnetenhaus sich gestern beschlußunfähig erwiesen hat und da der Präsident offenbar überzeugt ist, daß es morgen wieder beschlußunfähig sein wird, wird es über die Waarenhaussteuer erst am Montag beschließen. Das Gesetz geht dann gleich ins Herrenhaus juristisch, und es wird sich fragen, ob dies auf das Steuerprivilegium der Offiziers- und Beamtenwaarenhäuser verzielt.

* Hundstau im Reich. Während des Ausstandes der Straßenbahnangehörigen in Hannover sind im Ganzen 123 Personen verhaftet worden. Davon ist, nach dem „Hann. Cour.“, bisher noch Niemand entlassen worden. Beim Vorgehen der Polizeibeamten mit blanker Waffe wurden 35 Personen milder schwer und leicht verletzt. Von den Schulpfeuten sind 3 schwer und 23 leicht verletzt worden.

(Nachdruck verboten.)

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

— 12. Juni.

In derselben Stunde, in welcher der deutsche Motorfahrer Fischer als Sieger des internationalen Wettfahrens Bordeaux-Paris das Reichsbild der Hauptstadt erreichte, bezubelte „Ganz Paris“ und die Hunderttausende seiner Gäste den deutschen Baron Schiller und sein Pferd „Semendria“ als Sieger des großen Rennpreises von Longchamp. Zu anderen Zeiten hätte dieses Zusammenreffen vielleicht böses Blut gemacht, und irgend ein nationalistischer Janhagel hätte durch das Einwerfen der Fenster Scheiben einer deutschen Bierkeiße den Beweis zu führen versucht, daß Frankreich „quand même“ immer noch an der Spitze der Civilisation marschirt, fährt und rettet. Heute ergibt man sich mit guter Miene in die kleine Thatsache, welche dem Glanz der Weltanstellung keinen Abbruch zu thun vermag, und tröstet sich über die Niederlage der französischen Gestütbesitzer und Chauffeurs damit, daß es schließlich doch ein französisches Automobil und ein französisches Pferd waren, die gestiegen haben; wem beide gehören und wer sie getrieben hat — der Reiter „Semendria“ war ein britischer Vollblut-Jockey — ist Nebensache. Großmüthig gönnt man Herrn v. Schiller seinen Erfolg; es steht in den Sternen geschrieben, daß entweder er oder Edmond Blanc, der Spielpächter von Monaco, den Grand prix gewinnen muß; jeder von beiden errang denselben im Laufe der letzten 10 Jahre nicht weniger als viermal; dazwischen auch einmal Baron

Nothschild. Das beste Pferd der Welt, den besten Jockey dazu ausfindig zu machen und beide angemessen zu trainiren, das kann nicht der erste Beste, das erreicht einen Einsatz, der in die Millionen geht, aber auch wieder Millionen einbringt.

Das Rennen hat den Pariser den lang ersehnten Genuß verschafft, unbeschadet ihrer republikanischen Gesinnungslüchtigkeit wieder einmal aus tiefstem Herzensgrunde ein überzeugtes „Vive le Roi!“ schreien zu dürfen. Dieser Jubel galt dem Gaste Frankreichs, dem König von Schweden und augenblicklich auch noch von Norwegen. Die Presse berichtet über den hiesigen Aufenthalt des Königs, seine Besuche der Ausstellung, der Theater, des Bois de Boulogne etc. mit einer Umständlichkeit und einer Ausdauer, welche, um mit einem verkannten Parlamentarier zu reden, „tief blicken läßt“. Ein Volk, das so viel Werth auf Luxus, Glanz und Neuherlichkeiten legt, hat, ohne es sich einzugestehen, im Grunde ein Bedürfnis nach einem Hofstaat. Wenn der Herzog von Orleans es nur ein klein wenig verstände, sich populär zu machen, der Nob wäre glücklich, seine Jurese ihm zu spenden. Allein dazu gehört eine offene Börse, und eine solche ist gegen die Lieberlieferungen der Familie. Ein Prinz, der sich seine Anzüge, wie im Komplotzprozess altentwässert festgestellt wurde, durch seine ergebene Verschoren im Konfektionsgeschäft der „Belle Jardinière“ kaufen läßt, wie ein Käsehändler oder Seifenfieder, paßt nicht auf den Thron Frankreichs. Was sollte da aus den Schneidern werden? Es bliebe ihnen nichts übrig, als in der Rue Richelieu Barrikaden zu bauen. Uebrigens ist der Herzog, seit ihn die Londoner Klubs „gewimmelt“ haben, vollends auch in der hiesigen öffentlichen Meinung abgeschätzt, zumal nachdem die französischen

Aristokraten, welche den fraglichen Klubs angehören, nicht für nöthig gefunden haben, nach der Streichung des Prinzen auch ihrerseits auf die Mitgliedschaft zu verzichten. Es wird übrigens Niemand behaupten wollen, daß sie damit ein schönes Beispiel monarchischer Treue und Anhänglichkeit gegeben hätten.

Wenn man behauptet hat, die Superiorität des Menschen vor allen Thieren bestehe wesentlich darin, daß er in allen Zonen und beim weitestgehenden Temperaturwechsel gedeihe, so gilt dieser Satz vom Franzosen nur sehr bedingungsweise. Außerhalb seines schönen Vaterlands verkümmert er, und selbst in Frankreich üben Hitze und Kälte einen höchst störenden Einfluß auf seinen Charakter aus. Im Winter steckt er die Hände in die Taschen und streift. Im Hochsommer, wenn die Gluth unerträglich wird, versagt seine Spannkraft wiederum. Er streift nicht, aber respirirt, fächert sich und wiederholt fünfmal in der Minute „Ah mon Dieu, qu'il fait chaud!“ Selbstverständlich vermindert sich seine Arbeitsleistung alsdann in erheblichem Maße. Auerkennenswerth dabei ist, daß er, um seinen brennenden Durst zu stillen, keineswegs zum Wein seine Zuflucht nimmt, wie man doch in einem Lande von so ergiebiger Weinproduktion erwarten sollte. Höchstens einige Tropfen gießt er in das Trinkwasser, um demselben einen pikanteren Geschmack zu verleihen. Das Lieblingsgetränk von Alt und Jung ist aber der „Coco“, den Händler auf den Straßen andrusen und zu dem mäßigen Preise von einem Sou das Glas abgeben. „Coco“ ist nichts Anderes, als Süßholz- oder Lakritzessig. Daneben spielt auch das Säckwasser, die „Caraffe frappe“, eine wichtige Rolle. Begierig wird der Inhalt der Flasche über ein Glaschen Abkühl-, Bitter,

Preussischer Landtag.

Berlin, 15. Juni.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus wurden heute zunächst die Gesetzentwürfe, betreffend die Verpflichtung der Gemeinden in Hannover und Westfalen zur Balkenhaltung, in dritter Lesung, ferner die Vorlage, betreffend Aenderung der Landesgrenze gegen das Großherzogthum Oldenburg, in erster und zweiter Lesung angenommen. Alsdann trat das Haus in die Beratung des vom Herrenhaus in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfes, betreffend Zwischentreibe bei Rentengründungen. Das Gesetz wurde in der Fassung des Herrenhauses angenommen. Es folgte alsdann die Beratung des vom Herrenhaus zurückgelangten, in mehreren Punkten abgeänderten Waarenhaussteuergesetzes. — Abg. Hausmann (nat.-lib.) befragte die Festlegung der unteren Steuerergänzung auf 500,000 M. und spricht sich gegen die Bevorzugung der Waarenhäuser für Offiziere und Beamte aus. — Abg. Barth (Breit. Ver.) spricht sich gegen das Gesetz aus. Die Konsumvereine der Arbeiter und Bürger würden besteuert und die der Offiziere und Beamten künstlich von der Steuer befreit. — Wie läßt sich diese Unterscheidung des Herrenhauses wolle gemeinsame Unternehmungen von der Waarenhaussteuer befreien. Aber die Konsumvereine seien doch auch gemeinnützige Unternehmungen und die würden gerade von diesem Gesetz hart mitgenommen. Es handle sich nur um eine Ausnahmsbestimmung zu Gunsten der Beamten- und Offizierwaarenhäuser, über deren Konkurrenz seit langem auf das Lebhafteste geklagt werde. Die Regierung werde zwar ermächtigt, diese von der Steuer zu befreien, aber die Ermächtigung sei in diesem Falle gleichbedeutend mit einer Verpflichtung. Das sei unso ungerecht, wenn man bedenke, daß durch den zweiten Absatz des § 5 (Beschränkung der Steuer auf 30 Pct. des Betrages) die Konsumvereine schlechter gestellt würden, als die Waarenhäuser. Auf der einen Seite Bevorzugung der Beamten und Offiziere, auf der anderen Seite Benachteiligung der Arbeiter. Das sei Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie und er könne nur raten, daß man sich im Hause auf den Kopf einwirft, werfen das Scheusal in die Wollschicht. (Heiterkeit und Unruhe.) — Minister v. Biquel: Herr Barth bezeichnet das Gesetz als Ausfluß agrarischer Gesetzmäßigkeit. Er werde sich mit seinen Freunden wohl in nächsten Jahre noch an andere Proben agrarischer Gesetzgebung gewöhnen müssen. (Sehr richtig rechts.) Das seien Schlaglichter auf den Widerspruch der Oberbürgermeister. Im Herrenhaus könne die Staatsregierung vielleicht nur in der Nothwendigkeit bekräftigt werden, auf diesem Wege vorzugehen. Die Regierung hat nur mit Widerstreben durch ein Spezialgesetz in die kommunale Autonomie eingegriffen. Sie wollte nicht weiter gehen, als notwendig war, aber sie hoffe, nachdem sie herausgestellt hat, wie die kommunale Besteuerung die Großbetriebe begünstigt zum Schaden der kleinen, daß die Gemeinden nun mit großer Energie an die Sache herangehen. Die vom Herrenhaus eingefügte Bestimmung in § 15, daß die bereits bestehenden Waarenhäuser für 1901 nur die Hälfte der Steuer zahlen sollen, sei zu billig. Einmal mit Rücksicht auf die Unternehmer selbst, die durch die mit einem Male eingeführte Steuer vielleicht zu hart getroffen würden, und um zu verhindern, daß sie nicht alle Bekände mit einem Male um jeden Preis loszuschlagen und dadurch den kleinen Geschäftleuten großen Schaden zufügen. Was die Anfangsperiode anlangt, so halte die Regierung nach wie vor 300,000 M. für unannehmbar. Die 400,000 M. bedeuten ein Entgegenkommen gegen den Standpunkt der Regierung, aber er könne nicht sagen, ob die Regierung dieses Entgegenkommen für genug finden werde. Was den Zusatz in § 1 betrifft, so hätte sich Herr Barth gar nicht so in die Brust zu werfen brauchen. (Sehr richtig! rechts.) Die Stimmung des Hauses sei nicht unbekannt. Er könne auch darüber keinen Beschluß des Staatsministeriums vorlegen, aber nur darauf hinweisen, daß seiner Annahme die allerschwersten Bedenken entgegenständen, die sich im Besonderen mit denen des Vorredners deckten. Es sei unmöglich, eine Klasse der Bevölkerung, die Beamten, denen es im Großen und Ganzen besser gehe als Anderen, die auf unsicheren und niedrigen Erwerb angewiesen sind, welche in der kommunalen Besteuerung bereits Privilegien besitzen, zu begünstigen. Es sei auch fraglich, ob der Beamtenverein als gemeinnützig im allgemeinen Sinne zu gelten habe, aber was die Regierung auch hätte, ob sie ein Verhalten zu Gunsten oder zu Ungunsten dieser Vereine einschlage, es handle sich unter allen Umständen um ein odioses Privilegium (Sehr richtig), und das nimmt man nicht gerne an. Deshalb bitte er um Ablehnung dieser Bestimmung. Er hoffe, wenn das Haus im Uebrigen die Beschlüsse des Herrenhauses annehme und dadurch zeige, wie großen Werth es auf das Zustandekommen des Gesetzes lege, daß dann auch die harten Gelder des anderen Hauses befristet würden, sobald es zum Schlusse heissen könne: Ende gut, Alles gut. Es sei sonst üblich und werde auch vom Präsidenten gewünscht, daß keine Motive untergeschoben würden, zu denen man sich nicht selbst besenne. Herr Barth habe behauptet, daß er (der Minister) das Scheitern des Gesetzes wünsche. Ich erwähne das nur, um diesen Debattemodus noch einmal vorzuführen. — Abg. v. Brochhausen (Konf.) erklärt, daß seine Freunde, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden, sich dem Herrenhaus anschließen werden. Den Zusatz des Herrenhauses über die Freilassung der Konsumvereine für Offiziere und Beamte werden wir streichen. — Abg. Marx (Centr.) spricht sich im gleichen Sinne aus; desgleichen Abg. Schaub (freisinn.). — Abg. Funck (Frei. Volksp.) weist die von Marx auf die Oberbürgermeister gerichteten Angriffe zurück und erklärt die Beschlüsse des Herrenhauses für unannehmbar. Nach kurzer Debatte schließt die allgemeine Besprechung.

Bei § 1 beantragen die Nationalliberalen Wiederherstellung der Steuerergänzung auf 500,000 M. Die Abstimmung über den Antrag bleibt vertagt. Die Abstimmung ergibt die Beschlußfähigkeit des Hauses, da nur 115 gegen und 66 für den Antrag stimmten. — Nächste Sitzung 3 1/2 Uhr. Tagesordnung: Waarenhaussteuer. Schluß 2 1/2 Uhr. Nach Wiederaufnahme der Sitzung werden die §§ 1 bis 4 angenommen. § 1 wird detariert angenommen, daß die untere Umlagegrenze auf 400,000 M. festgesetzt wird; der Zusatz des Herrenhauses, daß Offizier-Bezirke und Waarenhäuser für Beamte nicht unter das Gesetz fallen, wird gestrichen. Bei § 5 Absatz 2 beantragt Abg. Barth namentliche Abstimmung. Es stimmen 195 Abgeordnete. Das Haus ist somit wieder beschlußfähig. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Petitionen. Schluß 4 1/2 Uhr. Herrenhaus.

Im Herrenhaus wurde heute u. A. der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Landkreis Frankfurt a. M., sowie die Vorlage, betreffend das Ruhegehalt und Rentegehalt der Organisten, Kantoren und Küster, nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, desgleichen der vom Abgeordnetenhause eingegangene Gesetzentwurf, betreffend die Aenderung der Landesgrenze gegen das Großherzogthum Oldenburg. Außerdem wurden noch Petitionen erledigt. — Morgen werden die vom Abgeordnetenhause zurückgekehrten Vorlagen beraten.

Ausland.

Zur Stellung Japans.

Ein japanischer Diplomat hat einem Redakteur der Waldau'schen Korrespondenz über die Stellung Japans, die ja bei dem gegenwärtigen Konflikt von ausschlaggebender Bedeutung ist, folgende interessanten Mittheilungen gemacht: „Japan hat in der That die Hoffnung gehegt, als Reorganisateur Chinas eine große kontinentale Macht zu werden, aber Rußland durchkreuzte seine Pläne. Jetzt nun, wo es über ein vorzüglich ausgerüstetes Landheer von 540,000 Mann und über eine ausgezeichnete Flotte verfügt, erscheint die Frage allerdings berechtigt, ob es sich dieser beiden wichtigen Faktoren zur Durchführung seiner früheren Projekte bedienen wird. Daß man nun in Japan nicht daran denkt, sozusagen die Gelegenheit wahrzunehmen, geht aus zwei unbestreitbaren Thatsachen hervor. Einmal weiß nämlich die japanische Regierung ganz genau, daß sie selbst mit den besten Angriffsmitteln nicht viel gegen die russische Uebermacht ausrichten können, und daß ihr im allergünstigsten Fall als Siegespreis lediglich Korea zufallen würde. Das wäre ja allerdings schon etwas, denn Japan braucht für seine rapid zunehmende Bevölkerung ein „Abgabegbiet“, und im Uebrigen hat die Halbinsel schon einmal, im Jahre 1898, nach der Besitzergreifung Port-Arthurs durch die Russen, dazu gedient, die Neutralität Japans in China zu bezahlen. Dieses Schauspiel könnte sich jetzt wiederholen. Was das zweite Faktum anlangt, so herrscht in Japan jetzt weit angelegtere Ideen als früher, deren Hauptträger der Marschall Yamagata ist, und die allmählich die Erregung gegen Rußland verschwinden machen. Der bedeutende Staatsmann faßt ebenso wie die meisten gebildeten Japaner, daß ihr Land bei einer kontinentalen Expansions- und Occupationspolitik mehr verlieren als gewinnen würde. In seiner jetzigen Isolirten Inselstellung, gestützt auf eine starke Flotte und eine gut geschulte Armee, ist Japan unbeflegbar und sicher, was auch kommen möge, stets die ausschlaggebende Macht im fernem Osten zu bleiben. Jetzt kann es jederzeit und überall, wie England in Europa, interveniren, sobald es aber eine Nachstellung auf dem Kontinent einnimmt, bekommt es Nachbarn und läuft Gefahr, bei dem einen oder anderen Anstoß zu erliegen. Hätte es um jeden Preis neue Abgabegbiete für seine Industrie gebraucht, so würde es solche schon in Formosa gefunden haben; außerdem bliebe ihm der nordchinesische Markt offen, wenn es sich mit Rußland ins Einvernehmen setzt, was durchaus nicht unmöglich ist, und schließlich hat es, nach der bereits erfolgten Ueberkunft mit England, das große Gebiet des Jangtse zu seiner Verfügung. Aber die Nothwendigkeit neuer Märkte kommt für Japan überhaupt gar nicht in Frage, denn vorderhand haben nicht Handel und Industrie, sondern Heer und Flotte seine ganze Thätigkeit in Anspruch genommen.“

* Frankreich. Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Waldeck-Rousseau erklärte in der Anweisung-Kommission, die Regierung lehne jede Aenderung ihrer Vorlage ab. * Von der Goldküste. Kumassi wird von 100,000 Nchantis belagert. Die Verbindungslinie wird von 5000 Nchantis besetzt.

Aus Kunst und Leben.

* Königlich Schauspiel. (Spielplan.) Sonntag, den 17. Juni: „Oberon“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 18.: „Krieg im Frieden“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 19.: „Das Helling“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 20.: „Oberon“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 21.: „Die Fremde“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 22.: „Carmen“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 23.: „Cyprienne“. „Cavalleria rusticana“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 24.: „Oberon“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 25.: „Im weißen Röhl“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 26.: „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr. K. Kgr. Ein Bildhauer von Ludwig Baus, unserm berühmten Landmann, ist toeben im „Kunstverein“ ausgestellt. Es ist datirt aus der Zeit, da Knaut, von Paris zurückgekehrt, von wo er sich die höchsten Auszeichnungen sammt der Ritterkrohn der Ehrenlegion mitgebracht hatte, die ersten Jahre wiederum in Deutschland thätig war, also auf der höchsten Höhe seines Schaffens stand. Das Bildchen, wohl eine Gelegenheitsarbeit als Geschenk zu einem wohlthätigen Zweck oder dergleichen, in seiner Ausdruckslosigkeit doppelt lebenswürdig, ist das Portrait eines kleinen Mädchens und zeigt die ganze scharfe Naturbeobachtung und Feinheit der Pinselführung, die dieser großen Künstlerpersönlichkeit eigen sind. Da es, eine große Seltenheit bei älteren Werken des Meisters, verhältnißmäßig so dürftig Interessenten es und Dank wissen, wenn wir sie überhaupt auf eine Gelegenheit aufmerksam machen, sich nachträglich in den Besitz eines Knaut'schen Originalgemäldes aus jener Zeit zu legen. * Nassauischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von Prof. W. Hofmann in Gutsch ein Bild: „Am Achrenfeld“. Von Franz Roges in München ein Gemäld: „Nachtwächter“. Von Karl Schreiner in Dresden ein Bild: „Regis“. Von Prof. Günther-Hannburg in Charlottenburg neun Amorellbilder: „Auf dem Markt in Breda“, „Aus Dorf Tirol“, „Morgensinnung“, „Aus Dorf Tirol“, „Hoffentliches Fischerdorf“, „Aus Frankenberg (Gefen)“, „Aus Der Oeythal“, „Aus Dorf Tirol“ und „Vor der Hensburger Höhe“. Von Anton Knauth in München ein Landschaftsbild. Von Prof. Wladimir Richter in Berlin zwei Bilder: „Jesustabak“ und „Portrait Sr. Kaiserin Kaiser Wilhelm II.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Juni.

Personal-Nachrichten. Herr Generalkonsul von Reichenau in Sofia, Sohn des Herrn Geheimen Regierungsraths a. D. von Reichenau hiesigst, ist zum Gesandten in Guatemala (Centralamerika) ernannt. o. Gerichts-Personalien. Herr Gerichts-Assistent Gert hier ist zum 1. Juli er. zum Sekretär an dem Amtsgericht zu Wehen ernannt worden. Herr Sekretär Burkart zu Rudesheim wurde nach Siegmaringen und Herr Sekretär Storsberg von da nach Rudesheim verlegt. Herr Galsgerichter Justiz zu Frankfurt a. M. ist als Gerichtsbedienter am Amtsgericht dahier angestellt worden.

Reisebericht. Nach mehrwöchentlicher Pause findet am nächsten Donnerstag, den 21. Juni, die zweite Reise der Kurverwaltung mit Extrazug der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft nach Rhmannshausen, dem Rheinfest, dem Niederwalde, gemeinschaftlichem Mittagsmahl auf dem Jagdschloß und Tanz daselbst, Besuch der Aussichtspunkte und des Nationaldenkmals, Schiffball bei der Rückfahrt, Beleuchtung des Biebricher Schlosses etc. statt. Da das Schiff, welches bereits am Mittwoch Früh Köln verließ, schon am Dienstag Nachmittag in feste Vorausbestellung gegeben werden muß, was nur auf Grund einer genügenden Anzahl von Anmeldungen geschehen kann, so sind die Theilnehmerkarten bis spätestens Dienstag Nachmittag 6 Uhr an der Tageskasse des Kurhauses zu lösen. Nach dem durchaus gelungenen Verlauf der ersten Reise machte sich unter unseren zahlreichen Kurgästen schon sofort der Wunsch nach einer Wiederholung dieser Veranstaltung geltend und steht zu hoffen, daß die Betheiligung wieder eine recht zahlreiche werden wird.

o. Sängerbund. Der „Heidelberger Viederklang“ wird demnächst in einer Stärke von etwa 120 Mitgliedern hiesigen Gesangvereine „Wiesbadener Männergesangsverein“ und „Männergesangsverein „Concordia“ zu erwidern. Von dem Wunsche geleitet, die schönen, in Heidelberg verlebten Stunden den dortigen Sangesbrüdern nach Möglichkeit zu vergelten, haben sich die beiden Vereine zusammengeschlossen und ein Programm aufgestellt, das ihre Gäste befriedigen dürfte. Demnach wird das am 30. Juni, Abends 6 Uhr, eintreffende Gros der Heidelberger Sangesbrüder auf dem Bahnhofe empfangen, begrüßt und in die Quartiere geleitet, die in den verschiedenen Hotels bereit gehalten werden. Um 1/8 Uhr versammeln sich die Heidelberger und Wiesbadener Sänger vor dem Rathhaus, um einen Spaziergang durch die Stadt und das Nerothal nach der Seebold'schen Schützenwirthschaft unter den Eichen zu machen, woselbst der Abend bei Musik- und Gesangsvorträgen etc. in gemütlicher Weise verbracht wird. Am Sonntag, den 1. Juli, findet nach dem Empfang der Hochzügler von Heidelberg um 9 Uhr Vormittags ein Ausflug in den Wald statt, zunächst nach dem Neroberg, mit größerer Rast daselbst, dann über die Reichswaldhöhe zur Stadt zurück. Das gemeinsame Mittagessen wird im Kasinoaal eingenommen. Für den Rest des Tages ist insbesondere ein Besuch des Kurgartens vorgesehen, woselbst zu Ehren der Gäste voranschicklich eine bengalische Beleuchtung veranstaltet wird. Um den Heidelberger Gelegenheit zu einem Besuch des Nationaldenkmals am dem Niederwalde zu geben, ist für Montag, den 2. Juli, eine Reise dahin in das Programm aufgenommen.

o. Kirchliches. Die größere Vertretung der Evangelischen Gesamtheit engereinde hielt gestern Nachmittag 5 Uhr in der Marktkirche eine Sitzung ab, in welcher zunächst die Finanzkommission über die Prüfung der 1897 über Rechnung berichtete. Auf ihren Antrag wird vorbehaltlich der Erledigung einiger unwesentlicher Punkte dem Kirchenrathe Entlastung erteilt. Auf Antrag des Kirchenvorstandes erklärte sich die Versammlung mit der Renovirung des Pfarrhauses einverstanden und bewilligt für diesen Zweck 700 M. Dem Vorstand des Evangelischen Vereinshauses wird eine Vergütung von 100 M. gewährt für Heizung, Reinigung und Beleuchtung eines Lokals des Vereinshauses, in welchem Herr Pfarrer Ziemendorff im letzten Winter seinen Konfirmanden-Unterricht abgehalten hat.

o. Schwurgericht. Zur Verhandlung vor den Geschworenen gelangt noch am Samstag, den 23. Juni, die Anklage gegen den Schuhmacher Karl Griebel von hier und den Wäcker Josef Reiter von Strachwitz wegen Räuberthaten. Vertheidiger sind die Herren Rechtsanwält Dr. Junger und Veitmann. — Die Session wird am nächsten Montag eröffnet. An diesem Tage stehen zwei Anklagen zur Verhandlung, und zwar gegen die Dienstmagd Karoline Seeligen von Sonnenberg wegen Kindesmords und gegen den Tagelöhner Michael Maier von Eddersheim wegen verführter Nothzucht.

o. Alterthumskunde. Der Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung unternimmt am nächsten Mittwoch, den 20. Juni, einen Ausflug nach Eppstein zur Besichtigung der dortigen evangelischen Kirche, welche im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts erbaut, verschiedene interessante Denkmäler enthält, und der Burgruine, deren Besuch noch größeres Interesse bietet, ganz abgesehen von der herrlichen Lage, die die Anziehungskraft dieses historischen so denkwürdigen Ortes auch für

o. Verschiedene Mittheilungen. Die berühmte ehemalige Ballettänzerin Claudine Conqui, jetzt verwitwete Baronin Zemo in Mailand, schreibt ihre Memoiren, welche in italienischer und deutscher Sprache zu Weltmärchen erscheinen sollen. Die Künstlerin wirkte lange bei der Wiener Hofoper.

Wlad's „Iphigénie in Tauris“ ist in der Bearbeitung von Richard Strauß am Sonntag im Weimarer Stadttheater anlässlich der diesjährigen Goethe-Tage aufgeführt worden. Das Werk hat allgemein einen tiefen Eindruck gemacht. Die Universität Jülich hat einen Preis für das Studium der Benutzung von Alkohol bei akuten Krankheiten ausgesetzt. Das erste deutsche Wachsfest wird vom 21. bis 24. März in Berlin gefeiert werden. Es wird bei dieser Gelegenheit an drei Tagen eine Auswahl aus den Schönsten, was Wachs der Welt geschenkt hat, zur Wiedergabe gelangen, und zwar sollen diejenigen Werke, welche die Matthäus-Passion und in neuerer Zeit auch die H-moll-Messe, zu den bekannteren zählen, nicht auf dem Programm erscheinen. Die Aufführungen werden weltliche und geistliche Werke vokal und instrumentaler Art in reichster Auswahl bringen.

Die „Entdeckung“ des Professors F. Filica, daß Arsen gar kein Element, sondern eine Sideroxydulverbindung des Phosphors ist, wird von Professor Clemens Winkler energisch bestritten. In Haaren wurde in Anwesenheit der Königin das Standbild für den berühmten Porträtmaler Franz Hals im Flora-park enthüllt. Bei Anschaffungsarbeiten in Beirut fand man ein Gold mit etwa tausend Stück Münzen, meist Bronze, aber auch Gold, mit den Bildnissen Alexanders des Großen und seines Vaters Philipp; der Fund wird dem Beirut Museum einverleibt werden. Aus Kopenhagen ist das Polarschiff „Antarctic“ mit der unter Leitung des Marineleitnants Amundsen reisenden, aus 10 Mitgliedern bestehenden dänischen Dr.-Grönlands-Expedition an Bord, abgereist. Der Zweck der Expedition ist die Erforschung der Küstenlinie zwischen Kap Brewster und der Agassiz-Insel, sowie der Gegenden bei Scoresby-Bund und Angmagssalik. Die internationalen Kongresse, die in diesem Jahre während der Weltausstellung in Paris tagen werden, haben bereits die Zahl von 150 überfliegen. Was wird da zusammengerechnet und getafelt werden!

Pfefferminze oder auch Granat- oder Himbeersaft gepossen und in langsamen, wohlgeprüften Zügen gefäßhrt. Dann fällt man die Eisflasse von Neuem an der Wasserleitung, läßt den Inhalt an dem Rest des schmelzenden Eisbumpens von Neuem sich abfließen und wiederholt den Genuß der bevorzugten Verdünnung. Diese Operation wird den ganzen Tag fortgesetzt, und von Vielen auch noch während eines großen Theils der Nacht. Ueberhaupt ist unter der Wirkung des leichten Drucks der bei Tage herrschenden Gluth das Nachleben, fast wie in Spanien und Italien, ungemein lebhaft entwickelt. Die ganze Familie kämpft, wenn sie es sich leisten kann, im Freien, alle Gilette löst auf und man gelangt in diesem sonst, was Toilette betrifft, so verächtlichen Volk zu einer Bedürfnislosigkeit, welche zu den humorvollsten Szenen Anlaß giebt. Die Hitze entschuldigt Alles. Freilich, bei einem eifersüchtigen Gemann entschuldigt sie gar nichts, sondern steigert nur noch seine Ohello-Anlagen, sodas sie häufig Familienzerwürfnisse und sogar tragische Ereignisse herbeiführt. Die Zahl der Körperverletzungen, Morbanfälle und Selbstmorde wächst mit jedem Grad Celsius, sodas der Chef der Kriminalpolizei bei einem Blick auf das Thermometer schon ganz genau weiß, wie viele Jellen er für die Tageslandschaft seines Ressorts in Bereitschaft halten muß. Heute wird er gewiß bedenklich den Kopf schütteln: 34 im Schatten! Im Interesse der gesunden Menschheit und namentlich der wissenschaftlichen Aufstellungsbefürworter, die nicht mehr die lebenswerthesten, sondern die kühlsten Plätze des Marsfelds, der Esplanade und des Trottoirs aufsuchen, wollen wir wünschen, daß der Himmel bald ein Einsehen haben und durch einige thätige Gewitterregen das Dölein Allen erträglicher machen möge!

den Altersforschern verdoppelt. Es ist deshalb eine lebhaft...
Weg vom 15. d. M. während der Dauer der Arbeit für den...

Ein Besprechung der Krankenkassen-Vorstände
Dieser Stadt sind gestern Abend 1/2 Uhr im Lokale des Herrn...

o. Bahnhofs-Plan. Auf unsere Anfrage, wie es sich
mit den Nachrichten anderer Blätter und den im Publikum...

Die Geleidigungsklage gegen den Pfarrer Julius
Wintermeyer zu Dohheim, früher in Sonnenberg, welcher den...

Verein für Arbeits-Nachweis. Die schon mitgeteilt,
wird der Verband der öffentlichen Arbeitsvermittlungstellen...

Freiwillige Feuerwehr. Die Mannschaften der frei-
willigen Feuerwehr der Leiers, Feuerhahnen, Saugbrühen...

Ein Geistesgestörter machte sich am Freitagsmorgen
in Sonnenberg sehr unangenehm bemerkbar. Der Betreffende...

o. Anfälle. Herr Bäckermeister Sittewater ist gestern
Nachmittag kurz nach 4 Uhr in der Melchiorstraße verunglückt...

Schones Pferd. Gestern Nachmittag rannte das Pferd
des Herrn Holzermeister G. Fischer, Walramstraße, in den...

Stadtratsmitglied verurteilt werden die Dienstmagd Margaretha
Schorr, geboren am 23. Februar 1874 in Heidelberg, wegen...

kleine Notizen. Behufs Einlegung einer Wasserleitung
wird der in der Verlängerung der Wallerstraße stehende Feld...

Weg vom 15. d. M. während der Dauer der Arbeit für den
Zubehörer gesperrt. Ueber die Kunst der Berufsbildung...

* Giebrich, 15. Juni. Eine der bekanntesten und geachteten
Persönlichkeiten unserer Stadt, Herr Oberlehrer Karl Brandt...

* Homburg v. d. S., 15. Juni. Zu der gestrigen Abend-
feier im Reg. Schloß war Excell. v. Lindquist, der Kommandeur...

Wain, 16. Juni. Rheinegel: 1 m 62 cm Vormittags
gegen 1 m 59 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Leichtsport. Der dritte diesjährige Vorberichtstag des
Bauverbands Mittelrheinischer Fußballvereine findet Sonntag...

Der Krieg in Südafrika.

W. London, 15. Juni. Von Lord Roberts ging heute eine
ausführliche Depesche über die Kämpfe vom 12. d. M. ein...

W. London, 16. Juni. Oberst Baden-Powell, der helden-
hafte Berühmter von Mafeking, ist zum General-Deputierten...

W. Paal, 15. Juni. (Meldung des Reuterschen Büreaus.)
Der Präsident des Südafrikaner-Bundes, Theron, richtete an den...

Die Unruhen in China.

London, 15. Juni. Der Korrespondent des Reuterschen
Büreaus in Tientsin meldet vom 14. d. M.: Die Bahnlinie...

W. Berlin, 15. Juni. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus
London: Infolge der Unruhen in China legte das deutsche...

W. London, 16. Juni. „Central News“ erhielt folgendes
unvollständiges Telegramm aus Peking: Der britische Gesandte...

W. Washington, 15. Juni. (Meldung des Reuterschen
Büreaus.) Das Kabinett berät die Frage, ob es sich empfehle...

W. Berlin, 16. Juni. Nach einem Telegramm des Lokal-
Anzeiger aus London wird aus Tientsin gemeldet: Die...

W. Berlin, 16. Juni. Nach einer Depesche des Reuterschen
Büreaus aus Brüssel herrscht dort große Besorgnis über die...

W. London, 16. Juni. Daily Mail meldet aus Tientsin,
dass die größte Unordnung in dieser Stadt herrscht und dass...

W. London, 16. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus
Tientsin von gestern: Es geht das Gerücht, dass die Truppen...

W. London, 16. Juni. Eine Shanghai-Meldung berichtet,
dass die Mitglieder sämtlicher fremder Legationen thätlich...

Letzte Nachrichten.

Wien, 16. Juni. (Von einem Privatkorrespondenten.)
Die „Neue freie Presse“ meldet: Zwischen den beiden...

W. Prag, 16. Juni. Nach einer Meldung hiesiger tschechischer
Blätter werden demnächst 600 Wiener Tschechen zum orthodoxen...

W. Rom, 16. Juni. In einer zahlreich besuchten Versammlung
von Deputierten, die die Kammermehrheit bilden, erklärte...

W. Berlin, 16. Juni. Nach einer Meldung aus Lübeck wird
der Kaiser mit Rücksicht auf das Ableben des Großherzogs...

W. Hannover, 16. Juni. Der Kaiser kam gestern Abend
10 Uhr 19 Min. hier an und begab sich in die Villa des Feld-

W. Madrid, 16. Juni. Der Minister des Auswärtigen erklärte,
er habe Nachrichten aus Maroffo erhalten, welche die Lage...

W. Murcia, 15. Juni. Hier brach ein Aufruhr aus wegen der
Abhängigen Verzehrungesteuer. Die Aufständischen bewarfen...

W. Leipzig, 16. Juni. Das Reichsgericht verwarf im Kauf-
männisch-Prozess Gönczi die eingelegte Revision. Das gegen...

Volkswirtschaftliches.

W. Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse
vom 16. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Alien 220.50,
Disconto-Commandit 180.50, Staatsbahn 144.00, Lombarden...

W. Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.
Berichtswortlich für den politischen und literarischen Teil: W. Schulte von Wegeler...

Männer-Turnverein.



Die Abfahrt zu dem am Sonntag, den 17. d. M., stattfindenden **Feldbergfest** erfolgt **Sonntag früh 5 Uhr 27 M.** Hessische Ludwigsbahn.

Sonntag Abend von 9 Uhr ab in unserer Turnhalle **gesellige Zusammenkunft**, wozu wir unsere Mitglieder ergebenst einladen. F 410

Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.



Wir bringen hierdurch zur Kenntniss, daß einer Einladung des **Krieger- und Militär-Vereins** Hahn zu der am **Sonntag, den 17. d. M.**, dortselbst stattfindenden **Fahnenweihe** entsprochen werden soll.

Wir ersuchen in Anbetracht dessen unsere Mitglieder um recht zahlreiche **Beitritt** und wegen **Regelung der Billeidung** um **1/2 11 Uhr** am **Rheinbahnhof** sich **pünktlich** einzufinden zu wollen. **Abfahrt 11¹⁰ Uhr Vorm.** Abzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand. F 395

Gesellschaft „Floria“.

Morgen Sonntag, 17. cr., von Nachmittags 4 Uhr ab: **Humoristische Unterhaltung mit Tanz**

im Saale „**Zum Burggraf**“, an der Waldstraße. Hierzu laden wir unsere Mitglieder, deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner **höflichst** ein.

Der Vorstand.

Wiesbadener Bisquitfabrik

A. v. Sprecher & Cie.,

Grenzstrasse 5 (Bierstadter Höhe),

empfehlen in stets frischer Waare: 8392

- Engl. Biscuits,**
- Cakes,**
- Queens,**
- Speculatus,**
- Delicatess-Zwieback.**

Die Restauration auf dem Kellerkopf

ist täglich von **6 Uhr Morgens** geöffnet. 8247

Weltbund

zur **Bekämpfung der Vivisektion** **Abtheilung Wiesbaden.**

Eine Vivisektion,

ausgeführt am Menschen,

wird folgendermaßen in der „**Kölnischen Zeitung**“ wörtlich geschildert, wobei wir uns nur erlauben, an mehreren Stellen in Klammern einige Ergänzungen einzufügen, wie sie jeder Leser unwillkürlich vornehmen muß, der sich vor lauter Verstand noch kein Mitgefühl für Thier u. Mensch bewahrt hat:

„**Ueber einen Fall von Wiederbelebung** durch rhythmisches Drücken des Herzens wurde in der letzten Sitzung der Pariser Academie de Médecine ein Bericht von Tuffier und Hallion vorgelegt. Versuche dieser Art sind an **hunden** gemacht worden, die durch **Erstickung** oder **Chloroformirung** getödtet worden waren. (1) Das Leben konnte so für eine Zeit **wiederverweckt** werden, die niemals länger als **22 Stunden** gedauert hat, die aber von der Art des **notwendigen operativen Eingriffs** (2) abhängig zu sein scheint. — Ein entsprechender **Versuch an Menschen** (3) war indessen bisher niemals gemacht worden. Ein 24jähriger Mann, der mehrere Tage vorher **operirt** worden war, zeigte **normale Folgen der Operation**, als er in Gegenwart der Operateure von einer **Ohnmacht** ergriffen wurde. Nachdem Tuffier und Hallion das vollständige **Aufhören** des Herzschlages festgestellt hatten, versuchten sie es zuerst mit künstlicher **Atmung** in Verbindung mit rhythmischem **Reiben** der **Brust**. Da diese Versuche nicht von Erfolg begleitet waren, wurde der **dritte Zwischenrippenraum aufgeschnitten** und der **Herzbeutel geöffnet**. Dann übte Tuffier auf die **Herzklappen** 60 bis 80 Mal einen **rhythmischen Druck** aus. Es wurden jetzt die **arteriellen Pulsschläge** bemerkbar, der Patient öffnete die **Augen**, bewegte den **Kopf** und erkannte seinen (4) **Arzt** (lies richtiger: **Folgerer**) (5). Aber nach zwei bis drei Minuten wurde der **Puls** wieder **schwächer**, legte von neuem aus und kehrte erst unter dem **Einfluss** neuer **rhythmischer Druckbewegungen** wieder. (Der Patient) wird bei sich gedacht haben: **„Haben die mich immer noch unter ihren Händen? Nein, da sterbe ich lieber!“** Das Ergebnis war auch nur von **kurzer Dauer** und trotz eines dritten Versuches konnte der Patient nicht **völlig** zum Leben wieder erweckt werden. Die **Section** (diese ist u. bleibt die **Hauptfrage**) ergab, daß er einen **Blutstich** im linken **Ärmel** der **Lungenarterie** hatte. Diese Verletzung hat **zweifelslos** genügt, um zu verhindern, daß das **Zurückkehren** ins Leben von Dauer blieb.“

Die **Verteidiger** der **Vivisektion** von Thieren behaupten immer, dieselbe wäre **unumgänglich** nötig, weil sonst die **Medizin** nicht vorangehen müßte, **Vivisektionen** an Menschen vorzunehmen. Nun, dieser „**interessante Fall**“ u. die **bezügliche, selbstbewußte Art**, in der er dargestellt wird, **beweist** wol zur **Genüge**, daß die **Vivisektion** an Menschen **ohnehin** besteht. Die **trasse** **Woth-**

wehr zwingt deshalb alle **fühlende Menschen** gegen **derartige schrankenlose Barbarei** an Mensch u. Thier **rücksichtslos** vorzugehen. **Anmeldungen** betr. **Beitritt** zum „**Weltbund**“ sind nach wie vor zu richten nach **Wiesbaden, Alwinenstr. 8.** F 443

Garten-, Balkon- und Veranda-Möbel.

Triumph-, Kosmos-, Victoria- u. Reform-Klappstühle.

Die **bequemsten** und **praktischsten** Klappstühle der Gegenwart für **Gesunde** und **Kranke**. Preis von **2.50** bis **30.** Mark.

Der weltberühmte **Triumphstuhl**, 4-fach verstellbar, zu benutzen als **Stuhl, Bett, Chaiselongue** etc., nur **bester Qualität** zu **Mk. 2.50**, mit **Armlehne 3.50**, mit **Armlehne und Beinstütze 4.50**. 8278

Neuheit ersten Ranges!
Triumphstuhl weit übertraffen durch



Kein An- u. Abhängen der Beinstütze!

Neue rothe Bambusstühle, hochelegant, 3 Mk. per Stück.

Promenaden - Stühle
50, 1.-, 1.50 etc.

Rollschutzwände
von Mk. 15.- an, in allen Grössen.



Prompter Versandt nach ausserhalb.

Kaufhaus Führer (Inh. J. F. Führer), Kirchgasse 48.



Hurrah!

Wichse ohne Schwefelsäure
Diamant-Grafit-Wichse
von **Rud. Starcke, Melle i. Hann.**

ist die allerbeste!

sie putzt am leichtesten, konservirt das Leder, ist im Gebrauch am billigsten. **Käuflich** in den **Kolonialwaren-, Drogen- und Ledergeschäften.**

F 68

Vorzüglihe rothe u. weiße Tischweine, gar. rein,

Flasche 48, 50, 55, 60 und 65 Pf. ohne Glas.

Hochfeine naturreine Originalgewächse desgl.,

Flasche 0.75, 0.85, 1.00, 1.05 und Mk. 1.10.

1893 er **Bosenheimer Berg** (Credenz Kppler), Fl. Mk. 1.20.

1896 er **Hochheimer Weißhaus** (Credenz Aschrott), Fl. Mk. 1.25.

1897 er **Magariner Riesling** (Credenz Geschw. Schreiner), Fl. Mk. 1.30.

Original-Hildweine, Bordeaux, Medicinal- u. Schaumweine desgl., Flasche von 75 Pf. bis **Mk. 1.50.**

Man prüfe, vergleiche und wird finden, ob die meinerseits etwa für den halben Preis gelieferten Weine **bedämmlicher**, wie die vielfach sonst im **Detailverkauf** doppelt **hochbezahlten** Weine.

Allein die **Befolgung** des **Grundsatzes**, **Ein- und Verkauf** gegen **Kasse**, **Vermeidung** des **verthenernden Zwischenhandels** u. jeglicher **Reisepesen** ermöglicht es, den **Consumenten** wirklich **preiswerthe** Weine zu bieten.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Schwalbacherstraße 49,

nabe dem **Wichelsberg**, gegenüber der **Emser- und Platterstraße.**

Vertrieb ins- und ausländischer Weine, **directer Import.** — 414. **Telephon 414.**

Restauration zum Rodensteiner,

Ecke der Heilmund- und Vertramstraße 6.

Mittagstisch zu **60 Pf., 80 Pf. u. 1 Mk.,** im **Abonnement** **billiger.**

Abwechselnde Frühstücks- und Abendkarte.

Vorzüglihe Weine. Prima Apfelwein.

Gelle und dunkle Biere. 6928

Beführer: **W. Frohn.**

Bitte versuchen Sie meine Graf von Moltke-Cigarette,

stück **3 Pfr., 100 Stück 2.50 Mk.,**

und Sie werden dieselbe **weiter** empfehlen. 6277

J. Stassen, Kirchgasse 60.

Täglich frisches Tafelobst

empfiehlt 8314

Adelheidstrasse 76. Ecke Schiersteinerstr.

2284 Telephon 2284.

Zannus-Apfelwein,

glanzhell, haltbar und ohne **Spritzschlag**, per **Flasche 26 Pf.,** bei **12 Fl. 24 Pf.,** bei **25 Fl. 23 Pf.,** bei **50 Fl. 22 Pf.**

Franfurter Apfelwein

von **Gebr. Frey Eisen** per **Flasche 28 Pf.,** bei **12 Fl. 26 Pf.,** bei **25 Fl. 25 Pf.** 8406

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Farben, Lacke, Firnisse.

Bleiweiss und **bunte Farben,** **Oelfarben, Lackfarben, Emalfarben,** **Künstler- und Decorations-Oelfarben,**

fertige Oelfarben

empfohlen zu **billigsten Preisen** 6248

August Rörig & Cie.,

Farbwaren - Geschäft,

Marktstrasse 6.

Marktstrasse 6.



Künstl. Zähne 2 Mk.
ohne **Nebenkosten.**

Beste Qualität
unter **Garantie!**

(Schmerzlos.)

Stiftzähne, Reparaturen, Plomben, Zahnziehen, **Zähneröingen** etc. etc. zu **mässigen Preisen** bei **reeller** gewissenhafter **Bedienung.**

Lehnhardt's Zahn-Atelier,

Kirchgasse 6, II.

Kirchgasse 6, II.

Oberingelheimer Rothwein

1897 er (Spätroth und Burgunder) per **Fl. Mk. 1.-,**

per **Liter** im **Fass** **Mk. 1.20.**

Laut **schriftlich** gegebener **Erklärung** des **Weingutsbesitzers** **absolut** reiner **Originalwein** aus **sehr guter Lage** **Oberingelheims** daher als **Krankenwein** ganz **besonders** empfehlenswerth. **Preis** bei **12 Fl. exl. Glas,** einz. **Fl. 5 Pf. mehr.** 5476

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

35 Pf. Pfd. la Fußboden-Oelfarben

empfiehlt

Carl Ziss, Grabenstraße 90. 8251